

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 49

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vereinigung Wiedervereinigung

VON FRANK FELDMAN

Erster Reporter: «Es ist wieder unheimlich voll heute in Berlin, Zehntausende sind herübergeströmt, sie bieten einen überwältigenden Anblick, diese Menschenmassen, sie schieben sich zwischen Traum und Glanz am Kudamm entlang ... diese von Zusammengehörigkeitsgefühl überschäumende Atmosphäre, ja sogar die Volkspolizisten winken, als wollten sie den Menschen sagen: «Kommt Jungs, kommt: ihr dürft!» Und hier, hier ist jemand, der die ganze Nacht durch West-Berlin gebummelt ist und sich die Augen nicht satt sehen konnte. Guten Tag, wie finden Sie's hier im freien Teil der Stadt?»

Der angesprochene DDRler: «Toll. Super. Irre.»

Erster Reporter: «Sind Sie nur zu Besuch, oder wollen Sie ständig hier im Westen bleiben?»

DDRler: «Nee. Ick will bloss kieken.»

Erster Reporter: «Ach ja. Haben Sie schon Ihr Begrüssungsgeld bekommen?»

DDRler: «Hab ick. Hab ick. Und ooch en paar Scheenchen dazu. Wollt ja nix koofen. Bloss mal kieken.»

Erster Reporter: «Für Sie sicherlich ein ganz neues Erlebnis. Sie haben sicherlich die grossartige Rede des Bundeskanzlers mitgehört. Wie denken Sie über die Wiedervereinigung?»

DDRler: «Da denk ich gar nich drüber nach. Ist im Oogenblick ooch gar nich wichtig.»

Erster Reporter: «Ach ja, was ist denn nach Ihrer Einschätzung wichtig?»

DDRler: «Det ick kieken kann.»

Erster Reporter: «Ja, dann wünsch' ich viel Spass beim Schauen.»

Zweiter Reporter: «Guten Tag. Wir stehen hier keine 300 Meter vom Brandenburger Tor, sind Sie mit Ihrem

Trabi rübergekommen? Hatten Sie bei der Ausreise Schwierigkeiten?»

DDRlerin: «Nee. Die haben uns durchgewinkt.»

Zweiter Reporter: «Und wollen Sie hier im freien Teil der Stadt bleiben?»

«I wo. Zurückfahren. Kann die Kinder und die Menschen daheim nicht im Stich lassen.»

Zweiter Reporter: «Und glauben Sie, dass die Wiedervereinigung Deutschlands bald kommen wird?»

DDRlerin: «Weess ick nich. Will bloss mal schauen, wie das hier so looft. Ick war neun, als sie die Mauer bauten.»

Zweiter Reporter: «Ja, aber dieses Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen – das ist doch ein geschichtliches Aufbruchsignal für ganz Europa.»

Ein DDRler, der zufällig dabei steht: «Wir haben uns aus eigener Kraft aus dem Dreck gezogen, mal sehen wie's weitergeht.»

Zweiter Reporter: «Die Wiedervereinigung muss doch bald kommen, meinen Sie nicht auch?»

Ein hinzugekommener DDRler: «Weess ick nich. Wollen doch nur schnuppern, hier, die Stadt von hier aus riechen und schmecken, Menschen sehen.»

Dritter Reporter: «Wie gefällt Ihnen diese Glitzerwelt, ist sie in Ihren Augen nicht geradezu märchenhaft?»

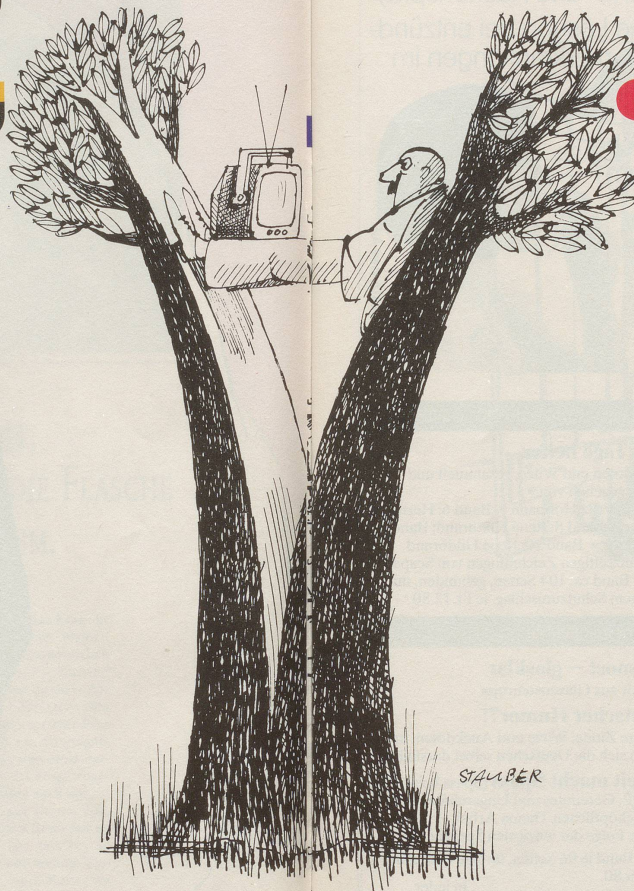
DDRler: «Sie blendet. Bei uns kann sich ja keiner für sein Geld was koofen.»

Dritter Reporter: «Dann plädieren Sie also für die Wiedervereinigung?»

DDRler: «Nee. Ick weess nich. Wir haben doch alle ganz andre Probleme in unserer DDR.»

Zweiter Reporter: «Ja, dann wünschen wir Ihnen ein schönes Wiedersehen mit Ihren Landsleuten.»

Erster Reporter: «Guten Tag. Wie gefällt es Ihnen hier im freien Teil Deutschlands?»



DDRler (aus dem Auto): «Es ist ein überwältigendes Gefühl, die Mauer hinter sich zu lassen.»

Erster Reporter: «Seit wann sind Sie unterwegs?»

«Nach dem Frühstück sind wir los.»

«Sie wollen sicherlich mit Ihren Freunden über die Wiedervereinigung sprechen?»

DDRler (das Lachen ist aus seinen Mundwinkeln verschwunden): «Wir möchten alte Verbindungen wieder knüpfen. Und durchatmen. Zur Besinnung kommen.»

Zweiter Reporter (nachhelfend): «Aber die Wiedervereinigung ist ein Thema, das jeden Deutschen bewegt.»

DDRler: «Nicht die Menschen in der DDR. Die wollen vielleicht ein- oder zweimal im Jahr reisen, sich den Rhein ansehen, vielleicht mal aufs Jungfrauojoch steigen. Es muss ja nicht gleich Hawaii sein, wir haben ja auch nicht das Geld, um so etwas zu finanzieren. Wichtig ist doch das

ohne Ende

Gefühl, als freier Mensch zu fahren, wohin man will.»

Reporterin: «Ich unterhalte mich mit einer Staatsschauspielerin der DDR. Sie hat mir soeben erzählt, dass es ihr grösster Wunsch sei, die Rede Abraham Lincolns über die Freiheit und die Würde des Menschen vor einem Publikum drüben vortragen zu können. Werden Sie sich diesen Wunsch, glauben Sie, bald erfüllen können?»

Schauspielerin: «Ich hoffe sehr.»

Reporterin: «Und Sie werden auch über die Wiedervereinigung sprechen?»

Schauspielerin: «Nein. Ich werde darüber sprechen, dass bei uns endlich die Staatsbürgerkunde abgeschafft wird.»

Im Studio fasst der Koordinator zusammen:

«Wir haben gehört, meine Damen und Herren, wie die Menschen dieses Landes ein Kapitel deutscher, europäischer Geschichte in das abendländische Buch der Grossen Ereignisse schreiben. Noch ist das Geschehen Stückwerk, denn was allen Menschen auf der Seele brennt, wir haben es aus ihrem Munde gehört, ist das unstillbare Verlangen nach Wiedervereinigung. Dies ist auch das Thema unserer nächsten Sendung, bewegt doch die Menschen hüben wie drüben nur diese eine Frage: Wann kommt sie, die Wiedervereinigung?»

Der Moderator verabschiedet sich unter den Klängen von «Strangers in the night».

Gar nicht verheerend

ist der Elefant im Porzellanladen, wenn er sich seiner Umgebung anpasst. Auch sollte er sich nicht bewegen, und drum ist er eben kein lebender Elefant, sondern ein prächtiger Elefant aus schönem Material und kunstvoll gearbeitet. Stolz steht er auf einem weichen Teppich neben kostbarem Porzellan bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

Gleichungen

In der Fernseh satire «Übrigens» war zu hören: «Was isch Sozialismus? – Dört händ alli glich vil z wenig!» Boris

Konsequenz heisst, ...

... auch einen Holzweg zu Ende gehen! ks

Telex

DDR-Sprüche

In der DDR zirkulieren zahlreiche aktuelle Sprüche, von «SED, die tut weh» und «Lieber häufig übermüdet als ständig überwacht» bis: «Lügen haben kurze Beine, Egon, zeig, wie lang sind deine?» wt

Offene Tür ...

Angesichts der halben Million Zuwanderer, Asylbewerber, Über- und Um-Siedler beginnt die Verbrüderungs-Euphorie der letzten Wochen in Verdrisslichkeit umzukippen: Die Deutschen – Angst vor den Deutschen? -te

Blechernes

Während in Berlin die Mauer zerbröckelt und in Prag Hunderttausende demonstrieren, verspricht Ceausescu in Bukarest den sprachlosen Rumänen in mehrstündiger Rede «die goldene Zukunft des Kommunismus!» bo

Urahn Sie es?

Kernkraftwerke sollen ja gegen alles gesichert sein, seien es Flugzeugabstürze, Kernschmelzen oder Erdbeben. Dasselbe soll für Wiederaufbereitungsanlagen gelten. Unwitzigerweise wurden jetzt – durch Zufall! – 50 kg angereichertes Uran entdeckt, und zwar in einem österreichischen Hotel. Was die da wohl gemacht haben? Uranlaub? wt

Übersetzung

Vom englischen Aussenminister Sir Geoffrey Howe wird eine Anekdote erzählt, für deren Echtheit er sich verbürge: Als er in einer Rede das bekannte Bibelzitat einflocht «Der Geist (spirit) ist willig, aber das Fleisch ist schwach», gab der russische Übersetzer den Satz folgendermassen wieder: «Der Schnaps ist in Ordnung, aber das Fleisch ist nicht gar.» G.